

Es lebe die Freundschaft

Städtepartnerschaft Den französischen Nationalfeiertag 14. Juli begeht der Verein mit einem Vortrag von Prof. Dr. Gerhard Fritz im Antiber Garten.

Birgit Markert



- Schwäbisch Gmünd. Mit einem neuen Programm am 14. Juli und einer neuen Beauftragten für Antibes feiert der Verein Städtepartnerschaft den französischen Nationalfeiertag, der dieses Jahr aufs Wochenende und einen herrlichen Sommertag fällt. Vorsitzender Lukas Schachner begrüßt weit über 50 Gäste im Antiber Rosengarten. Sogar aus Schorndorf hatten sich Interessierte auf den Weg gemacht. Schon das Ankommen ist herrlich: Die Trikolore weht, die Bäume spenden Schatten und der Wein steht bereit. Für eine vollendete französische Atmosphäre sorgt Udo Penz, der „La petite valse“ und andere Stücke auf dem Akkordeon spielt.

„Von der Sonne bestrahlt, von Düften erfüllt und von Gedanken geschwängert“, kündigt Lukas Schachner jedoch mehr als nur Smalltalk und Wohlsein an und begrüßt Dr. Gerhard Fritz im Rosengarten. Passend zum „14 juillet“ referiert der PH-Professor über „Schwäbisch Gmünd und die Franzosen im Ersten Weltkrieg“, die längere Version dieses Vortrages hat er vor Kurzem auf Französisch in Antibes gehalten. Der 14. Juli erinnert an den Sturm auf die Bastille 1789 und wird im Nachbarland mit Militärparaden begangen und als Feier der französischen Siege in der Vergangenheit betrachtet. Fritz' Blick auf den Ersten Weltkrieg ist ernüchternd: Er bezeichnet ihn als Katastrophe und konstatiert, dass es vor allem auf dem Land, entgegen der Darstellung in Schulbüchern, keine Kriegsbegeisterung gegeben habe. Das Verhältnis zu Frankreich sei bis 1914 nicht schlecht gewesen, und es gab beruflichen Austausch und eheliche Verbindungen – plötzlich sei man Spion und Feind gewesen.

Gmünd sei 1914 bis 18 eine einzige Kaserne gewesen. Selbst Gastwirtschaften seien mit Soldaten belegt gewesen, die in der Stadt ausgebildet und dann per Zug an die Front geschickt wurden. Zurück kamen die Züge mit Gefangenen und Verwundeten, darunter auch Franzosen, die in Lazaretten behandelt und in der Nähe von Gotteszell interniert wurden. „Man ist im Ersten Weltkrieg vergleichsweise anständig mit diesen Gefangenen umgegangen“, erklärt Fritz. Ausführlich untersucht er diese Jahre in seinem Buch „Schwäbisch Gmünd und der Erste Weltkrieg“.

Freundschaft wie ein Garten

Rebekka Fauth, die neue Antibes-Beauftragte, erzählt, dass Charles de Gaulle den Freundschaftsvertrag zwischen den beiden Ländern einst mit einem Rosengarten verglichen habe: Er halte unbegrenzt, wenn man sich die Mühe mache, ihn zu pflegen. Ihr Aufruf „Lasst uns gemeinsam den Rosengarten, die Freundschaft zu Frankreich pflegen, vive l'amitié franco-allemande – es lebe die deutsch-französische Freundschaft“ erntet Applaus.